

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Am Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Mittlosischstraße Nr. 16; die **Redaktion** Mittlosischstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. Februar 1913 (Nr. 40) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 4 „Einger fliegende Blätter“ vom 9. Februar 1913.
- Nr. 28 „Dito“ vom 6. Februar 1913.
- Nr. 6 „Swoboda“ vom 6. Februar 1913.
- Brochüren: 1. „Der Papst und die römische Kirche“, Internationale Traktatgesellschaft in Hamburg 1908, von L. Gausson; 2. und 3. „Der Protestant“ Nr. 2 ex 1912 und Nr. 3 ex 1911 (Vierteljahresschrift für Glaubens- und Gewissensfreiheit so wie zur Förderung des wahren Protestantismus); Nr. 6 „Hromadskyj ho os“ vom 6. Februar 1913.
- Nr. 6 „Monitor“ vom 9. Februar 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Die internationale Lage.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ vom 17. d. M. schreibt: Anknüpfend an den gestrigen gemeinsamen Ministerrat wurde, wie wir von besonderer Seite erfahren, die Chefs der beiden Regierungen vom Minister des Äußern Grafen Leopold Berchtold über die augenblickliche internationale Situation und das Ergebnis der Petersburger Mission des Prinzen Hohenlohe eingehend informiert.

Soweit man das Ergebnis überblicken kann, lassen sich zwei wichtige und bedeutungsvolle Tatsachen feststellen, die in präziser Weise die heutige Lage kennzeichnen. Es kann als feststehend betrachtet werden, daß die internationale Situation sich nicht so ungünstig gestaltet, wie dies von vielen Seiten behauptet wird. Die Hoffnung auf eine glatte Liquidation besteht in hohem Maße, und die Chancen, daß der Friede aufrechterhalten bleiben wird, haben sich eher gebessert als verschlechtert.

Noch sind große Fragen zu lösen, die uns sehr nahe gehen. In erster Reihe mag uns die Austragung der rumänisch-bulgarischen Fragen nahegehen, die sich leider schwerer lösen lassen, als man anfangs annehmen mochte.

Fenilleton.

Feinschmecker von einst und jetzt I.

Von Hans Löwe.

(Nachdruck verboten.)

„Das Glück der Menschheit ist eine Magenfrage.“ Ich weiß im Moment nicht, wer diesen tief sinnigen Ausspruch getan, aber seine überzeugende Wahrheit wird dadurch nicht geringer. In variiert Form ist dieser Gedanke jedenfalls schon von vielen großen und kleinen Geistern ausgesprochen worden und wer mit unserem konventionellen Begriff von Glück, der in der Zufriedenheit schon die halbe Seligkeit erblickt, einverstanden ist, der wird auch von der Richtigkeit jener philosophischen Hypothese durchdrungen sein. Denn in der Tat macht ein voller Magen zufrieden und, wenn es ein Völkermagen ist, sogar glücklich. Bisher ist die Füllung des letzteren noch keinem Weltweisen gelungen, ebensowenig wie die Lösung des Glücksproblems.

Das Essen oder richtiger das Gut essen machte aber von jeher einen Teil des Glückes aus; die Eck- und Kochkünstler der Jahrhunderte waren daher zum Teil auch Glückskünstler.

Schon im klassischen Altertum und früher stand die Kochkunst in hoher Blüte, und namentlich die Römer trieben in gastronomischen Dingen einen fabelhaften Luxus.

Kaiser Heliogabalus, der Nachfolger des ermordeten Caracalla, setzte einst seinen Gästen bei einem Mahle 600 Straußenhirne vor; Asp, der Barnay zu Ciceros Zeiten, präsenzierte den Geladenen u. a. eine Schüssel voll Singvögelzungen, die einen Kostenaufwand von 50.000 Mark nach unserem Gelde erforderte, woraus man erieht, daß schon zu damaligen Zeiten die großen Schauspieler nicht schlecht bezahlt wurden. Ein Souper, welches einst Kaiser Verus für nur zwölf Personen veranstaltete, verschlang die Summe von fast einer Million

Allein man ist auf allen Seiten bestrebt, Verwicklungen aus dem Wege zu gehen, und wenn auch heute diese Angelegenheit noch große Sorgen bereitet, dürfte schließlich ihre glatte Vereinigung erfolgen.

Die zweite wichtige Tatsache besteht in der Feststellung dessen, daß die Mission des Prinzen Hohenlohe in Petersburg erfolgreicher war, als dies bisher — fast allgemein — angenommen worden ist. Man hat sogar alle Ursache, mit dem Ergebnis dieser Mission vollständig zufrieden zu sein, wenn dieses auch vorläufig in greifbarer Weise noch nicht zum Ausdruck gelangt ist.

Daß die Handschreiben der beiden Kaiser nicht veröffentlicht werden, ja sogar ihr Inhalt vorläufig geheimgehalten wird, ist selbstverständlich. So viel muß jedoch betont werden, daß sowohl das Handschreiben unseres Kaisers als die Antwort des Zaren zu den besten Hoffnungen der Friedensfreunde berechtigen. Man wird auf beiden Seiten kein Mittel unversucht lassen, um — wenn ernste Komplikationen entstehen sollten — den Frieden aufrechtzuerhalten bei voller Respektierung der verbindlichen und unverbindlichen Engagements auf beiden Seiten.

Die Entspannung auf internationalem Gebiete dürfte noch einige Zeit anhalten. Vielleicht werden jedoch schon die Osterfeiertage eine Klärung in großen Zügen bringen, so daß vielleicht schon die Delegations-session im Mai eine Lösung aller schwebenden Fragen in ihren Hauptpunkten vorfinden dürfte. Sollte dieser Fall eintreten, dann wird der Delegation nicht nur eine Rechnung präsentiert, sondern ihr auch ganz offene Rechenschaft über alle Einzelheiten auf internationalem Gebiete erteilt werden können.

Auf alle Fälle wird man jedoch in allernächster Zeit den untrüglichen Beweis dafür erhalten, daß die Mission des Prinzen Hohenlohe in Petersburg erfolgreich gewesen ist.

Die „Times“ schreiben: Die dauernde Entschlossenheit der Mächte, die Sache des Friedens zu fördern, ist

Mark. Jeder Gast bekam dabei nicht nur die goldenen Geschirre, die er benützt hatte, vielmehr noch den ihn bedienenden Knaben, von jeder Speise, die er genossen, ein großes Quantum, sogar die Equipage, die ihn nach durchschwelgter Nacht heimbrachte, zum Geschenk. Und Lucullus erst, jener römische Feldherr! Er ist ja für die Eckkünstler und Gourmands aller späteren Jahrhunderte bis auf die heutige Zeit vorbildlich geblieben.

Auch die Perser verstanden sich aufs Essen, aber sie legten dabei den Hauptwert auf große Gesellschaft. Darius soupierte täglich mit 15.000 Personen, und jede dieser Mahlzeiten kostete 400 Talente (2,400.000 Mark). Wenn Kerges auf Reisen in einer Stadt zwei Mahlzeiten hielt, war sie auf ein ganzes Jahr zum Hunger verurteilt.

Alexander der Große hielt wieder viel vom Trinken. Bei festlichen Anlässen — und deren gab es ja immer — veranstaltete er große Zechgelage mit darauffolgendem Wettrinken, wobei die Haupttrunkenbolde hohe Preise erhielten.

Die Tafelfreuden des Mittelalters hielten sich in weit bescheideneren Grenzen, aber die Küchenzettel der damaligen Zeit erzählen immerhin noch Wunderdinge in qualitativer wie quantitativer Hinsicht. Von einem üppigen Gastmahle wird in Fullers Kirchengeschichte folgendes erzählt: „Anno 1740 gab George, Bruder des großen Grafen Warwick, bei seiner Einsetzung in das Erzbistum York dem ganzen Adel, den meisten hohen Geistlichen und vielen Vornehmen ein Fest. Der Küchenzettel war: 300 Malter Weizen, 330 Tonnen Bier, 104 Tonnen Wein, ein Pipe gewürzten Weines, 80 sette Ochsen, 6 wilde Farren, 1004 Widder, 300 Schweine, 300 Kälber, 3000 Gänse, 3000 Kapaune, 300 Ferkel, 100 Pfauen, 200 Kraniche, 200 andere Vögel, 2000 junge Hühner, 4000 Tauben, 4000 Kaninchen, 204 Rohrdomnellen, 4000 Enten, 200 Fasanen, 500 Rebhühner, 4000 Schnepfen, 400 Kibitze, 100 Wasserhühner, 100 Wachteln, 1000 Reiher, 200 Waldtauben, über 400 Stüd

einer der wenigen hoffnungreichen Züge der allgemeinen Lage. Die Entschlossenheit ist sehr deutlich und von der größten Bedeutung. Es wird allerdings zugegeben, daß die Botschafter noch kein vollständiges Einverständnis über die Zukunft Albaniens erreicht haben. Für uns und — wir glauben — für alle verantwortlichen Staatsmänner und selbständigen Beobachter ist es aber einfach undenkbar, daß irgend ein Staat sich wegen dieser Frage in einen Krieg stürzen würde. Wir haben kürzlich mit Freude den Artikel des Wiener „Fremden-Blattes“ gelesen, der versichert, daß das, was noch an Differenzen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland übrig bleibt, keinen wirklichen Interessenkonflikt mehr vorstellt. Wir bedauern, daß ein gewisser Teil der öffentlichen Meinung in Rußland, anstatt die Erklärung zu begrüßen, die Gelegenheit ergriffen hat, eine noch aggressivere Haltung einzunehmen als zuvor. Heute begrüßen wir mit nicht geringerer Genugtuung als den Artikel des „Fremden-Blattes“ die kluge und offene Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“. Dieses Organ weigert sich entschieden, die gesliffentlich verbreitete Auffassung einzunehmen, daß die Mission Hohenlohes in Petersburg von Mißerfolg gewesen sei, und glaubt im Gegenteil, daß die politische Fühlung zwischen den beiden Kaisern und den beiden benachbarten Staaten zur Erledigung der Details des Balkan-Problems beitragen werde. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ behauptet nicht, daß die Lage befriedigend sei, sie enthält sich jedes törichten Optimismus, aber zugleich ermutigt sie die schüchternen Hoffnung auf den gesunden Sinn und den guten Willen Europas.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Februar.

Am 1. März wird in Triest ein Kongreß der Albaner tagen, an dem neben zahlreichen Delegierten der ausländischen Albanerniederlassungen auch drei Vertreter

Rotwild, 1506 warme Rehpasteten, 4000 kalte, 1000 Schüsseln mit geteigter Gallerte, 4000 Schüsseln mit gewöhnlicher Gallerte, 4000 kalte und 2000 warme Eierfahne, 300 Hechte, 300 Barsch, 8 Seehunde, 4 Delphine und 400 Torten. — Bei diesem Feste war der Graf von Warwick Marschall, der Graf Babford Schatzmeister, der Lord Hastings Gegenschreiber, nebst mehreren anderen adeligen Beamten. Ferner 1000 Bediente, 62 Köche und 515 Küchenmägde.“ Man weiß, daß später dieser verschwenderische Bischof verbannt wurde.

Auch Kaiser Karl V. schlug eine tüchtige Klinge. Er aß viel und gut; aber er war durchaus nicht verschwenderisch. Auf seinem Zuge nach dem Regensburger Reichstage machte er in Schwäbisch-Hall mit seinem glänzenden Gefolge Raft. Karl selbst nahm beim Bürgermeister Quartier, speiste aber allein bei offenen Türen und befahl, keinem ehrbaren Bürger den Zutritt zu verwehren. Von des Kaisers Mahlzeit berichtet ein Chronist mit folgenden Worten: „Und habe ich Seine Majestät ohne alle Pompa tischen, und nebst vielen anderen ehrlichen Hallern, folgende Speisen auftragen sehen, von deren jeder sie ein waidlich Teil zu sich nahm: 1. Weinbeer undd Maischmalz; 2. gebratene Eyer; 3. zweien dünne Eyerluchen; 4. gedämmpte kleine Rüben; 5. gebadene Schnitten; 6. einen gedeckten Dreh; 7. eine Tortle; 8. eine Erbisuppe mit Mark, grob abgesehritten und mit Erbis wohlüberfäet, wohl geschmälzt und eine dünne Forelle mit verlohnenen Ehern darauf; 9. gelbe Stockfisch, weiß in Schmalz gesotten; 10. blaue Karpfen; 11. gebadene Fisch, Etwas dabei wie Pomranzen; 12. süße Hecht; 13. gestoßene Körner mit Mandeln, dabei gebadene Roggen; 14. Reiß mit Mandelmilch; 15. Bratfische mit Kapern; 16. ein erhebt Gebadenes, wie ein Fladen; 17. Bier, Pfeffertuchen und Konfekt. Seine Majestät aß, Gott segne es ihnen, waidlich und that nur drei Tränke aus einem Wendischen Glas. War überhaupt keine Pracht.“

(Schluß folgt.)

der provisorischen albanischen Regierung teilnehmen werden, und zwar der Grundbesitzer Raffi Dino Bey, Philipp Noga Bey, früherer Redakteur der „Turquie“ und der „Liberté“, und der frühere Konsul Mehmet Konitza Bey. Auch Fasil Konitza Bey, einer der türkischen Unterhändler in London, hat sein Erscheinen zugesagt. Weiters erwartet man Derwisch Hima, sowie Bib Doda Pascha und den bekannten Bandenführer Bayram Dokani. Die bereits in Triest weilenden Kongreßmitglieder hielten Samstag eine Beratung ab und wählten ein engeres Komitee von sieben Mitgliedern, das das Programm des Kongresses ausarbeiten wird. Als erster Punkt soll die Verteidigung der nationalen Rechte der Albaner in ihrer Heimat behandelt werden. Es ist geplant, eine Protestnote wegen der Operationen der Griechen und Serben in Albanien an die Großmächte zu senden.

Aus Berlin, 17. Februar, wird berichtet: Die Morgenblätter melden aus Rom: Es verlaudet, König Viktor Emanuel werde zum Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms am 15. Juni nach Berlin kommen.

Anlässlich der in der serbisch-bulgarischen Öffentlichkeit neuerlich auftauchenden Polemik über die serbisch-bulgarische Grenzfrage wird von maßgebender serbischer Seite darauf verwiesen, daß diese Polemik gegenstandslos sei, da die territoriale Abgrenzung erst nach dem Friedensschlusse erfolgen werde, daß jedoch hierbei die Interessen aller Verbündeten gewahrt werden. Dafür sei in dem Bündnisvertrage Vorsorge getroffen, da in demselben bestimmt wurde, daß als Maßstab für die Aufteilung der eroberten Gebiete das vor dem Kriege bestandene Kräfteverhältnis der Verbündeten zugrundegelegt werden wird.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die Kammer nahm den Gesetzentwurf an, womit das Eisenbahngesetz dahin abgeändert wird, daß im Kriegsfall das gesamte Eisenbahnpersonal militarisirt wird.

Die Dumakommission hat die Gesetzentwürfe, womit Kredite behufs Ausgestaltung der Artillerie und Verbesserung der Landesverteidigung angesprochen werden, angenommen. Gleichzeitig wurde der Wunsch nach weiterer Verbesserung der Landesverteidigung ausgesprochen.

Am 18. d. M. trat der neue Präsident, Raymond Poincaré, sein Amt an. Präsident Fallières hatte tags zuvor das diplomatische Korps empfangen, das sich von ihm verabschiedete. Der englische Botschafter Bertie versicherte den Präsidenten der lebhaften Dankbarkeit des diplomatischen Korps für sein beständiges Wohlwollen und seine Liebenswürdigkeit und drückte den Wunsch aus, der Präsident möge sich im Ruhestande, zu dem ihm die Groß-Frankreich geleisteten Dienste vollauf das Anrecht geben, lange Jahre des Glückes und Wohlergehens erfreuen, umgeben von der Achtung seiner Mitbürger. Präsident Fallières dankte dem Botschafter und hob seine stets ausgezeichneten Beziehungen zum diplomatischen Korps hervor, das stets Loyalität und Courtoisie mit der berechtigtesten festen Verteidigung der ihm anvertrauten Interessen zu verbinden gewußt habe. Der Präsident schloß: Wenn man Liebe zu seinem Lande hat,

so gibt es keine höhere Befriedigung des Gewissens, als auf dem Gebiete der auswärtigen Politik friedliche Lösungen herbeiführen zu helfen, die zum Wohle des Vaterlandes und der Menschheit beitragen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Verbesserung des Telegraphen.) Aus London, 17. d. M., wird telegraphiert: Die Mackay-Gesellschaft, welche das Telegraphenwesen der Vereinigten Staaten kontrolliert, veröffentlicht eine Mitteilung, daß sie die bereits erprobte Erfindung ihres Ingenieurs, eines Deutschen namens Gott, im Betrieb einführen werde, mit deren Hilfe es möglich ist, die Morsezeichen auf Tausende Meilen durch das Gehör aufzunehmen. Der Aufnahmegerät wird an den gewöhnlichen Morseapparat angeschlossen und brachte Samstag in Verbindung mit einem überseeischen Kabel eine kontinuierliche Verständigung zwischen London und San Francisco.

— (Kristallnadeln im Frühjahr.) Wenn im Frühjahr das dicke Winteris zu tauen beginnt, zeigt es meist ein merkwürdiges Gefüge. Es zerfällt in senkrecht zur Eisfläche stehende Kristallformen, die dünnen, langen Stäbchen gleichen. Der Halt der dicht aneinander gereihten Eisnadeln ist stark genug, um die verhältnismäßig breiten Schuhflächen des Menschen, der das in Zersetzung begriffene Eis betritt, zu tragen, da jeder Fuß auf etwa hundert Nadelspitzen, die oben eine ebene Fläche bilden, zu stehen kommt. Nimmt man aber einen Stod mit, so kann man mit diesem die wenigen Nadeln, die seine Spitze zu verdrängen hat, durchstoßen. Es entsteht ein rundes Loch, und die Eisnadeln können langsam durchgedrückt werden, so daß sie bei leichtem Wasser und schlammigem Grund auch noch in diesen eingetreten werden und darinnen stecken bleiben. Das Eis neben dem runden Loch erhält keine Sprünge, sondern bleibt tragfähig. Nur nach und nach kann man durch Abstoßen weiterer Nadeln am Rande des kleinen Loches immer mehr Nadeln lockern. Sägt man sich ein größeres Stück Eis heraus und wirft es dann auf harten Boden, so zerfällt es leise klirrend wie Glasdraht in zu kleinen Splintern zerbrechende dünne Stäbchen. Diese sind kaum dicker als Stricknadeln, aber selten rund, sondern meist kantig. Oft sind sie auch gebogen, was von dem Bersten des Eises bei strenger Kälte im Winter herrührt. Meist kann diese Beobachtung des jähen Zerfalles der dicken Winterisdecken schon vom Ufer aus gemacht werden.

— (Eine Kirche, in der Bäume wachsen.) Wer die Pfarrkirche zu Ros (Hersfordshire) betritt, bemerkt zu seinem Erstaunen zwei lebende Bäume, die aus dem Boden des Gebäudes herausgewachsen sind und bereits doppelte Mannshöhe haben. Der Geistliche, so erzählt der „Strand“, der diese merkwürdigen Kirchenbäume in einer Photographie zeigt, läßt die Bäume ruhig wachsen und zieht aus ihrem Vorhandensein sogar Gewinn. Wer die Bäume photographieren will, muß zwei Schilling bezahlen, während die Besichtigung nichts kostet. Die merkwürdigen Kirchenbäume haben dazu geführt, daß der Sonntagsgottesdienst besonders starken Zuspruch hat.

— (Die reichsten Babys der Welt.) Als dem unglücklichen bei der „Titanic“-Katastrophe zugrunde gegangenen Colonel Astor ein nachgeborener Sprößling im August vorigen Jahres als Erbe seines Riesenvermögens erbte, nannte man den kleinen John Jakob das reichste Baby der Welt, und gewiß besaß der Säugling

bereits so gewaltige Schätze wie kein anderes gleichaltes Kind der Welt. Den Titel des reichsten Babys aber darf der Astor-Sproß wol nicht in Anspruch nehmen, denn das Vermögen, das der dreijährige Vinson Walsh Maclean zu erwarten hat, ist wohl viel größer. Der kleine Junge ist das einzige Kind in den zwei Multimillionärsfamilien Maclean und Walsh, denen seine Eltern angehören. Die Besitzungen, die seine beiden Großväter, der Colonel Maclean und Mr. T. F. Walsh erworben haben, repräsentieren zusammen einen Wert von nicht weniger als 320 Millionen Mark. So ist der kleine Vinson auch noch reicher mit irdischen Gütern gesegnet als der zwölfjährige John Nicholas Brown, der von seinem Vater 20 Millionen Mark erbte, als er neun Monate alt war. Zur selben Zeit verlor er auch seinen Onkel, der ihm weitere 20 Millionen Mark vererbte. Seine Großmutter Mrs. John Carter Brown, die diesen Enkel über alles liebt, ist trotzdem in Sorge über sein Fortkommen, und so hat sie sich vor drei Jahren entschlossen, ihm noch bei Lebzeiten von ihrem Riesenvermögen 60 Millionen Mark abzutreten, damit der junge Millionärssohn ein „standesgemäßes“ Vermögen hat. Später wird Master Brown in den Besitz noch weiterer zahlreicher Millionen gelangen. — Nächste den amerikanischen „Dollarkönigskindern“ sind die Babys einiger englischer Aristokraten vom Schicksal am meisten verwöhnt. Ein Millionenerbe ist z. B. der zweijährige Sohn des Earl Fitz William. Sein Vater ist einer der reichsten englischen Peers und besitzt in England und Irland 115.000 Acres, auf denen große Bergwerke liegen. Seine Einnahmen betragen daher aus seinen englischen Besitzungen jährlich gegen zwei Millionen Mark und aus seinen irischen Besitzungen eine Million Mark. Die Besitzungen, deren Herr der kleine Viscount Milton einmal werden wird, werden auf einen Wert von etwa 50 Millionen Mark geschätzt. Mit ihm wird sich dereinst an irdischen Gütern der einjährige Sohn von Lord Howard de Walden messen können; das Einkommen seines Vaters ist auf zehn Mark in der Minute berechnet worden; das Vermögen seiner Mutter, die auch aus einer sehr reichen Familie stammt, beläuft sich auf etwa acht Millionen Mark. So kann man wohl sagen, daß der kleine Lord „mit einem goldenen Löffel im Munde geboren worden ist.“ Zu den reichsten Kindern der Welt gehört auch der fünfjährige Sohn und Erbe des Herzogs von Norfolk, des ersten Herzogs von England, der 5000 Acres Grundbesitz hat und ein ungeheures Einkommen jährlich aus seinen wertvollen Besitzungen genießt.

— (Der Arzt bei Regus Menelik.) Seit einer Reihe von Jahren heißt es immer abwechselnd, Regus Menelik von Aethiopien sei gestorben oder er lebe noch. Ein Engländer, der jüngst Afrika von Süden nach Norden durchquert hat, Lord Cranmore, glaubte nun diesem Geheimnis auf den Grund zu kommen, indem er sich an den eingeborenen Arzt des Regus in Aethiopien wandte, der in Europa studiert hat. Dieser Arzt besucht Menelik vierteljährlich einmal, jedoch weiß er, obwohl er einen Krankenbesuch macht, nicht anzugeben, ob Menelik noch lebt oder nicht. Bei diesem Krankenbesuche führt man ihn zu einem Menschen, der von Kopf bis zu den Füßen eingewickelt ist wie eine ägyptische Mumie. Das Gesicht ist von einer Maske bedeckt, die an den Stellen der Augen zwei kleine Löcher hat. Manchmal sieht der Arzt hinter diesen Löchern etwas glänzen wie die Augen eines lebenden Menschen. Dies ist das einzige Lebenszeichen, das er wahrnimmt. Ob die lebende Mumie, die man ihm zeigt, aber König Menelik ist, weiß er nicht anzugeben.

Ausgestoßen.

Roman von Post Freiherrn von Steinach.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Daneben erschien Ottos eigener Diener Fink, mit sorgenvollem Gesicht; mußte er doch seinen eigenen geliebten Herrn durch seine Aussage belasten, denn vor acht Tagen hatte man auch ihn noch nachträglich als Zeugen vorgefordert, wo er dann nicht anders konnte, als der Wahrheit gemäß auszusagen, was sich in jener verhängnisvollen Nacht zugetragen.

Der schwerwiegendste Zeuge aber war der Portier Winter, der mit eigenen Augen den in Frage kommenden Vorgang mit angesehen hatte und wenn auch Melitta die Falta zugegeben, so wurden sie doch erst durch die Zeugenaussage, an der sich nicht rütteln ließ, unumstößlich festgelegt.

Und tatsächlich hätte ein aufmerksamer Beobachter an den Mienen der Zuhörer schon wahrnehmen können, wie die durch die vorhergehenden geschickten Verteidigungen der Angeklagten machgerufenen Sympathien im Verlauf der Zeugenvernehmung allmählich nachließen und der bestimmten Überzeugung Platz machten, daß niemand anders als die Angeklagten an dem Diebstahl des Testaments schuldig sein könnten. Die sentimentale Rührung mußte der kühlen Erwägung weichen, daß die von ihnen angeführten Argumente ja sehr stimmungsvoll wirkten, aber im Hinblick auf die brutalen Tatsachen doch wenig anderes sein mochten als wohlberechnete Theatereffekte. Und wenn der Sohn auch noch so ehrbar aussah und eine Miene zur Schau trug, als sei er über diesen Zweifel an seiner Unschuld und untadeligen Lebensführung aufs tiefste entrüstet, und wenn jenes junge, entzückende Geschöpf auch noch so anscheinend rein und keusch aussah, man durfte nicht vergessen, wie weit die

Verstellung der Menschen gehe, daß jeder und besonders das Weib der geborene Schauspieler sei, und daß man auf nichts anderes Wert legen dürfe als auf die Wucht der nackten Tatsachen. Und die redeten ihre eigene Sprache, die für die Angeklagten höchst ungünstig ausfiel.

Diesem Gedanken schien sich sogar nicht die Angeklagte zu verschließen, denn je mehr sich die Verdachtsmomente häuften, um so unruhiger wurde sie, ihr Antlitz überzog sich mit Blässe des Schreckens, und sie richtete einen traurigen, hoffnungslosen Blick auf ihren mitangeklagten Partner.

Er bemerkte wohl, wie sie ihn angstvoll beobachtete, er sah ihre Furcht wachsen und steigen, er sah ihren schlanken Leib leise erschauern wie vor dem Nahen eines entsetzlichen Unglücks und plötzlich erfaßte ihn eine Idee, eine wahnsinnige Idee; ganz langsam nahm sie von seinem Denken und Fühlen Besitz, sie unterjochte ihn, hypnotisierte ihn, machte ihn zum willenlosen Werkzeug; sein durch die maßlosen Aufregungen der letzten Wochen getrübt Auge sah nur die Geliebte, wie sie so bleich, mit eingefallenen Wangen, wie eine welkende Lilie da stand, mit matten, geröteten Augen, die das Weinen verlernt zu haben schienen. Und mit einemmal wurde es in seinem Geiste klar, er sah das eine unverrückbare, unabänderliche Ziel vor sich liegen, es gab nur einen Weg, den er gehen konnte, gehen mußte.

In einem unbewachten Augenblick beugte er sich zu ihr nieder, zu der, die sein alles war auf dieser Welt, zu der Einzigen, die er außer seiner Mutter je geliebt, und raunte ihr tröstend zu: „Keine Bange, mein Lieb, ich weiß jetzt, was ich zu tun habe!“

Erstaunt schaute sie zu ihm empor, schon wollte sie etwas erwidern, da ergriff der Präsident das Wort und sagte zu dem Angeklagten:

„Sie haben nun alle Zeugenaussagen vernommen, Sie werden mir wohl ohne weiteres zugeben müssen, falls Sie sich nicht böswillig jeder Einsicht verschließen, daß hier nur zwei in Frage kommen, die das Testament entwenden haben können: Sie und die Mitangeklagte. Wollen Sie nun ein Geständnis ablegen, wie es nach diesem erdrückenden Beweismaterial das Beste und Richtige wäre? Zum letztenmale frage ich Sie!“

Wieder schaute Melitta mit vor Angst geweiteten Augen auf den Geliebten; ein Schüttelfrost durchbebt ihre Glieder, und sie machte eine Bewegung, als wollte sie vorstürzen, als habe sie etwas auf der Seele, was herunter müsse, was sie hinausreißen müsse in alle Welt. Doch schon kam ihr der Maler zuvor, er erhob sich in seiner vollen Höhe, atmete tief auf und sagte dann mit fester Stimme:

„Ich will ein Geständnis ablegen.“

Wäre eine Kanonenkugel mitten in den Saal unter die lauschende Menge gefallen, im Zerplatzen menschliche Leiber und Gliedmaßen mit sich in die Luft wirbelnd, das Entsetzen hätte unter den Anwesenden nicht größer sein können, als bei diesen wenigen, unerwarteten Worten.

Das ganze Publikum war aufgestanden, um den Angeklagten besser sehen zu können und um nichts von dem Eindruck zu verlieren, den das eben Gehörte auf das Richterkollegium machen werde.

Doch die Richter hatten in ihrem langjährigen Verkehr mit Verbrechern aller Art das Erstaunen längst verlernt. Nur ein bleicher Schimmer der Befriedigung glitt über das fast unbewegliche Antlitz des Präsidenten, als er fragte:

„Ein Geständnis! Also geben Sie zu, das Testament geraubt zu haben?“

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Komtesse im Reitkleid.) Aus Newyork meldet man: Eine höchst merkwürdige Geschichte, in deren Mittelpunkt die Komtesse Leonora de Cisneros, eine bekannte Schönheit der Newyorker Gesellschaft, steht, ereignete sich kürzlich im vornehmen Plaza-Hotel in Newyork, das hauptsächlich von Angehörigen der „Upper ten“ besucht wird. Die Komtesse war am Nachmittag mit einigen Freundinnen und Herren der Bekanntschaft ausgeritten und erinnerte sich plötzlich, daß sie sich mit einer Verwandten im Plaza-Hotel ein Stelldichein zum Fünfuhrtee gegeben hatte. Da sie nicht mehr Zeit hatte, sich umzuziehen, übergab sie dem Reitknecht ihr Pferd, damit er es nach Hause bringe, und betrat im Reitkleid die Halle des Hotels, wo sie bei einem Kellner eine Tasse Tee bestellte. Man kann sich das Erstaunen der Dame vorstellen, als dieser in schroffen Worten die Annahme der Bestellung mit der Begründung verweigerte, daß Damen, die nicht in Gesellschaftstoilette seien, keinerlei Speisen oder Getränke verabreicht werden dürften. Die entrüstete Komtesse ließ sofort den Direktor des Hotels zu sich bitten, um ihm den Fall zu erzählen. Dieser stellte sich jedoch auf die Seite der Untergebenen und ersuchte die Dame in ziemlich unhöflicher Weise, augenblicklich das Lokal zu verlassen, da ihre Toilette bei den übrigen Gästen — Argernis erzeuge. Dies war jedoch keineswegs der Fall, sondern die übrigen Anwesenden nahmen gegen den Direktor Stellung und verließen demonstrativ das Lokal. Es ist anzunehmen, daß der Schauplatz dieser Szene, die besonders im „Lande der Freiheit und Gleichheit“ höchst eigentümlich berühren muß, von der Newyorker Gesellschaft in Zukunft gemieden werden wird, wenn sich der Leiter des Etablissements wegen seines Vorgehens nicht entschuldigt.

— (Ein neues Tierhospital in Newyork.) Aus Newyork wird berichtet: Die kürzlich begründete Frauenliga für Tierchutz läßt jetzt in der Lafayette-Street mit einem Kostenaufwande von über 200.000 Kronen ein großes, modernes Tierhospital erbauen, das allen Patienten aus dem Tierreiche den Segen moderner Hygiene und moderner Heilkunde zugänglich machen soll. Der Bau wird drei Stockwerke umfassen, einen großen, prächtigen Operationsaal erhalten und eine ganze Reihe von Badegelegenheiten für die Patienten aufweisen. Im dritten Stockwerke sind die Krankenzimmer für die Hunde, die Kaninchen und die Vögel untergebracht; denn das neue Hospital übernimmt auch die Pflege kranker Singvögel. Ein großer Auszug wird die Kranken bequem in den Operationsaal führen. Und damit im Hause auch wirklich aller Komfort beisammen sei, wird im Keller eine Art Krematorium für Tiere erbaut, eine Verbrennungskammer für jene Patienten, denen die ärztliche Kunst Hilfe und Rettung nicht mehr bringen konnte.

— (Inhalt: Baby.) Seit Jahresbeginn besteht in den Vereinigten Staaten eine Paketpost. Der praktische Amerikaner versteht seine Einrichtungen bekanntlich sehr gründlich auszunutzen. Das Gut aber, das eine Frau Desse Beagle in Batavia (Ohio) der Paketpost anvertraut hat, figuriert nicht alle Tage auf den Paketanweisungen. Frau Beagle schickte, wie die „Hamburger Nachrichten“ erzählen, ihr Kind, ein Baby von einigen Monaten, 10 1/2 Pfund schwer, der eine Meile entfernt wohnenden Großmutter zu. Alle Größenverhältnisse und das Gewicht des Kindes waren innerhalb des für Postpakete vorgeschriebenen Rahmens. Die Post nahm den Eltern das ordnungsmäßig eingewickelte „Paket“ ab und stellte es der Großmutter zu. Die Gebühren betrugen 15 Cents. Das „Paket“ war mit 50 Dollar gegen „Verlust“ versichert. — Um der Phantasie grausame Ausschweifungen zu ersparen, wollen wir annehmen, daß die Postboten und Poststutsher in Amerika mit Paketen viel, viel zarter umgehen als die der alten Welt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Nachgesehene Freiheitsstrafen.) Seine Majestät der Kaiser hat 85 Sträflingen der Strafanstalten den Rest der über sie verhängten Freiheitsstrafen nachgesehen. Sieben entfallen auf die Männerstrafanstalt in Marburg 11 und auf die Weiberstrafanstalt in Bigaun 7 Sträflinge.

— (Der Musealverein für Krain) hält heute um 6 Uhr abends im Vortragsaale des Landesmuseums (Eingang von der Bleiweißstraße) seine Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Ansprache des Vorsitzenden. 2.) Berichte der Ausschußmitglieder. 3.) Referat über die wissenschaftliche Tätigkeit des Musealvereines. 4.) Allfälliges. — Alle Mitglieder sind zu zahlreicher Beteiligung eingeladen; Gäste, die sich um die Vereinstätigkeit interessieren, sind willkommen.

— (Skoptischer Abend des Slovenischen Alpenvereines.) Heute um 8 Uhr abends werden im „Mestni dom“ über Veranlassung des Slovenischen Alpenvereines verschiedene skoptische Bilder aus unseren Alpen vorgeführt werden. Zuerst kommen aus den Steiner Alpen 59 Bilder, und zwar das Tal der Steiner Feistritz, die Velika Planina (Sommer- und Winterbilder), Arvavec (Winterbilder), Grintavec, Skuta (Winter- und Sommerbilder) etc. Darauf folgen aus den Karawanken 20 Aufnahmen, zumeist vom Stoi (Winter- und Sommerbilder), schließlich aus den Julischen Alpen 11 Bilder vom Triglav und Prisojnit. Liebhaber des Skisportes werden besonders auf die Aufnahme von Skitouren auf die Velika Planina, den Arvavec und den Stoi aufmerksam gemacht, die so manchen auf dieses für den Skisport ideale Terrain locken dürften. Alle

Aufnahmen wurden im Verlaufe der letzten zwei Jahre von Herrn Josef Kunaver angefertigt. — Eintrittsgebühr 20 h, Studenten frei.

— (Ein Vortrag über die bayerische Gewerbechau in München) wird vom hiesigen Gewerbeförderungs-Institut Freitag, den 21. d. M., um halb 8 Uhr abends im großen Saale des Hotels „Union“ veranstaltet werden. Dank der Mitwirkung der hervorragendsten Künstler bedeutet diese Ausstellung in dem Streben nach Hebung gewerblicher Erzeugnisse einen wichtigen Schritt nach vorwärts. Den Vortrag wird der Direktor der Gewerbeförderungsanstalt, Herr Ingenieur B. Remec, unter Vorführung von Originalaufnahmen abhalten, die vom Ausstellungsausschusse selbst beigelegt wurden. Um den Zutritt den weitesten gewerblichen und kaufmännischen Kreisen zu erleichtern, trägt das Institut selbst die Kosten der Veranstaltung und der Eintritt ist frei.

— (Der Laibacher Eislaufverein) veranstaltet heute, wie wir vernehmen, bei günstiger Witterung ein Abendlaufen, das um 8 Uhr abends beginnt. Für warme Getränke wird Vorkehrung getroffen werden.

— (Der Begräbnisverein der hiesigen Marien-Broderschaft) wird für seine männlichen Mitglieder Sonntag, den 23. d. M. um 10 Uhr vormittags im kleinen Saale des „Mestni dom“ seine diesjährige Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung abhalten.

— (Zur Vereinsstatistik.) Im verfloffenen Jahre gab es in Laibach 321 Vereine mit 144.667 Mitgliedern (um 1346 mehr als im Jahre 1911). Die 271 slovenischen Vereine zählten 138.422 (95,62 %) und die 50 deutschen Vereine 6245 Mitglieder (4,38 %). Jeder slovenische Verein zählte durchschnittlich 511, jeder deutsche Verein 125 Mitglieder.

— (Spende.) Herr Otto Sehdl, Zahntechniker in Laibach, hat für die hiesigen Stadlarinnen den Betrag von 20 K gespendet.

— (Eine deutsche Wandkarte von Krain und Küstenland.) Wir werden um Aufnahme folgender Mitteilung ersucht: Schon lange wird in den deutschen Kreisen Krains und des Küstenlandes der Mangel einer deutschen Wandkarte der beiden Länder schwer empfunden. Diesem Uebelstande abzuwehren, bietet sich endlich eine günstige Gelegenheit. Die kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt in Wien hat sich über neuerliche Anregung des krainisch-küstenländischen Lehrerverbandes bereit erklärt, eine deutsche Wandkarte von Krain und Küstenland herauszugeben, wenn die Abnahme von mindestens 100 Stück sichergestellt wird. Die Karte ist im Maßstabe 1 : 150.000 gedacht, wird eine Größe von 140 : 170 Zentimeter erhalten und das Gebiet zwischen Pontafel, Pragerhof, der Insel Minello und Pago umfassen. Der vorzügliche Ruf der Anstalt G. Freytag & Berndt bietet Gewähr, daß die Karte allen modernen und künstlerischen Anforderungen entsprechen wird. Sie soll nicht nur ein brauchbares Lehrmittel für die Schulen, sondern auch ein Hilfsmittel für Kanzleien und Private werden. Deshalb ergeht vom deutschen „Krainisch-küstenländischen Lehrerverbande“ an alle Interessenten die Bitte, auf diese Karte Bestellungen zu machen, um so deren Zustandekommen zu ermöglichen, da der Verein selbst leider nicht imstande ist, allein die nötigen Mittel aufzubringen. Der Preis für das auf Leinwand gespannte Exemplar beträgt 30 K, nach Schluß der Subskription aber 40 K. Bestellungen auf diese Karte wolle man an den Krainischen Lehrerverein in Laibach zuhanden des Herrn Ph. Uhl gelangen lassen.

— (Die neue Pfarrkirche in Abbazia) wird nunmehr auch zum Aufbau gelangen. Der ausgeschriebene Wettbewerb ist beendet; unter 40 Konkurrenten haben die zwei ersten Preise Herr Architekt Alfred Keller aus Wien und Herr Architekt S. Podhorsky aus Agram erhalten. Der zweite Preis fiel dem Herrn Architekten Dionys Susko aus Agram zu. — Architekt Alfred Keller hat bekanntlich auch das vom Gemeinderate genehmigte Projekt für die Laibacher Rairegulierung verfaßt.

— (Todesfall.) In Görz ist am 17. d. M. der Landeshauptmann von Görz-Gradiska Dr. Alois Ritter Pajer v. Monriva im Alter von fast 84 Jahren an den Folgen einer akuten Bronchitis gestorben. Doktor Ritter v. Pajer gehörte seit dem Jahre 1868 ununterbrochen dem Görzger Landtage an. Bereits im nächsten Jahre wurde er in den Reichsrat entsandt. Ein Jahr später erfolgte seine Ernennung zum Landtagsvizepräsidenten, im Jahre 1875 seine Erhebung in den Adelsstand. Im Jahre 1877 zum Landtagspräsidenten und Landeshauptmann ernannt, hatte er diese Würde bis zum Jahre 1883 inne. In das Jahr 1899 fällt seine Wiederwahl.

— (Die eiserne Kanterbrücke bei Krainburg) soll, wie bereits gemeldet, in der nächsten Zeit durch eine Brücke aus Eisenbeton ersetzt werden. Die betreffenden Pläne sind bei der Bauabteilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg größtenteils ausgefertigt und sollen in Bälde der höheren Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden. Wie wir vernehmen, wird durch den Neubau der Brücke auf der Reichsstraße Krainburg-Kanter (Eisenkappel) keine Verkehrsstörung herbeigeführt werden, was dadurch erreicht werden soll, daß man zuerst eine Hälfte der Brücke neu herstellt, während die zweite Hälfte noch von der alten Brücke behufs Aufrechterhaltung des Verkehrs beibehalten bleibt. Sodann wird auch diese Hälfte abgetragen und durch die neue ersetzt. Vor Beginn der Arbeit wird gemäß einer Verordnung der Bezirkshauptmannschaft das bisherige niedrige Gelände, durch welches schon manches Unglück

verursacht wurde, entsprechend erhöht sowie der Balken, der in der Mitte der Brücke gelegt ist und nur unnützerweise den Verkehr stört, beseitigt werden.

— (Der Ausschuss der Gemeinde St. Georgen im Felde bei Krainburg,) die infolge eines bereits sanktionierten Landtagsbeschlusses in zwei selbständige Gemeinden, nämlich in die Gemeinde St. Georgen und in die Gemeinde Michelstetten geteilt werden soll, wurde vor kurzem aufgelöst. Die Gemeindegeschäfte wird bis zur Neuwahl der bisherige Bürgermeister in St. Georgen, Herr Johann Blagne, führen; als Vertrauensmänner werden fungieren: Josef Struznik aus Lupaliče, Michael Stempihar aus Olsevel, Josef Jereb aus Praprotna Polica und Josef Ortman aus Michelstetten.

— (Rodelrennen in der Wochein.) Wie der Wintersportklub in Triest mitteilt, hat Herr Staatsbahndirektor Hofrat A. Galambos das Protektorat über diese Wintersportveranstaltung bereitwilligst übernommen und auch sein Erscheinen zu dem am 23. d. M. stattfindenden Rennen zugesagt. Der Herr Protektor verfolgt mit großem Interesse die Entwicklung des Wintersportes in der Wochein, der besonders in der heurigen Saison größere Dimensionen anzunehmen beginnt. Es ist gewiß ein Verdienst des Herrn Staatsbahndirektors, daß er durch Einführung der Wintersport-Extrazüge aus Triest und Görz sowie durch Einführung von ermäßigten Wintersportfahrkarten fördernd zum Wintersporte in Krain beigetragen hat. Die Rennbahn in der Wochein bleibt bis Samstag gesperrt, da gründliche Reparaturen vorgenommen werden. Samstag hingegen bleibt die Bahn für die Trainage offen. Von den Konkurrenzen wird sich sicherlich die um die Meisterschaft von Wochein sehr interessant gestalten, da diese vom jetzigen Meisterfahrer Logar aus dem Jahre 1911 verteidigt werden wird. Herr Logar siegte damals auf der Strecke 1200 Meter in 1 Minute und 22 Sekunden, welche Zeit als sehr günstig betrachtet werden muß und beinahe eine Rekordleistung bildet. Das Damenrennen von 800 Meter wird diesmal sehr viele Rennungen aufzuweisen haben, da besonders Koblerrinnen aus Triest und Görz diesem Rennen großes Interesse entgegenbringen. Einen Unterhaltungspunkt wird das Hörerschlittensahren (samoteznice) bilden, das von den einheimischen Wocheinern ausgetragen werden soll. Die Sitzung der Rennleitung findet Samstag abends um 9 Uhr im Hotel „Triglav“ statt; hieran schließt sich ein gesellschaftlicher Sportabend im großen Saale an. Das Hotel „Triglav“ wird für diese Veranstaltung auch die Dependancen öffnen, um dem großen Andrang vollkommen Rechnung zu tragen; es sind Vorkehrungen getroffen, daß den Gästen gut geheizte Zimmer zur Verfügung stehen werden.

— (Schwurgerichtsverhandlungen in Rudolfswert.) Bei der ersten, am 17. d. M., durchgeführten Verhandlung saß auf der Anklagebank der 18 Jahre alte Zigeuner Rudolf Hudorovac wegen Wohnheitsdiebstahles. Der Tatbestand ist folgender: Dem Affordanten beim Weißkrainer Bahnbaue Wenzel Rysela in Dobravica, Bezirk Tschernembl, waren im Herbst v. J. verschiedene Werkzeuge im Werte von 20 K abhanden gekommen. Durch die Erhebung wurde festgestellt, daß diese Werkzeuge der Angeklagte gestohlen hatte. Sein Vater war nämlich bei Rysela als Schmied beschäftigt und befaßte sich hauptsächlich mit der Ausbesserung schadhaft gewordener Werkzeuge, mit deren Übertragung zur Schmiede und von dieser wieder auf die Baustrecken der Anlage betraut war. Hierbei bot sich ihm die Gelegenheit zum Stehlen. Er verkaufte die gestohlenen Werkzeuge bei den Bauern in den umliegenden Ortschaften um jedes Geld. Da Hudorovac wegen Diebstahle bereits wiederholt abgestraft erscheint, wurde er von den Geschworenen des Wohnheitsdiebstahles schuldig gesprochen, worauf ihn der Gerichtshof zu 18 Monaten schweren, mit Fasten verschärften Kerker verurteilte. — Bei der zweiten Verhandlung hatte sich der 48 Jahre alte Knecht Rochus Butal aus Zitale in Steiermark wegen schwerer körperlicher Beschädigung zu verantworten. Am 23. Oktober 1911 war Franz Blut in etwas angeheitertem Zustande in den Hočevarschen Stall in Gurkfeld gekommen, wo er um Nachtlager bat. Der damals dort bedienstete Angeklagte stieß ihn aus dem Stalle, so daß er zu Boden fiel. In dieser Verfassung bearbeitete er ihn mit Stiefelabsätzen und fügte ihm mehrere Verletzungen zu. Mit Rücksicht auf das Gutachten der Sachverständigen wurde der Angeklagte bei der am 18. November 1911 durchgeführten Verhandlung nur wegen Übertretung der leichten körperlichen Beschädigung bestraft. Am 18. September 1912 brachte Blut gegen den Angeklagten eine neuerliche Klage wegen schwerer körperlicher Beschädigung ein, indem er anführte, daß er infolge der seinerzeit ihm zugefügten Verletzungen stets krank sei und deswegen seinem Berufe nicht mehr nachgehen könne. Da die Sachverständigen diese Behauptung bestätigten, wurde die Erneuerung des Strafverfahrens bewilligt. Die Verhandlung wurde bis zur nächsten Schwurgerichtssitzung vertagt.

— (Gemeindevwahl.) Bei der am 30. Jänner vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde St. Michael wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Kuret in Krain, zu Gemeinderäten Johann Bobel in Kal, Jakob Cucek in Neudirnbad, Franz Kaluza in Krain, Josef Ambrozič in Radanje selo, Josef Zagar in Neudirnbad, Johann Kontek in Kal, Johann Lenarčič in Radanje selo und Johann Delleva in Mala Pristava.

— (Schwere Unfälle durch ein scheues Pferd.) Am 17. d. M. vormittags ließ der Besitzer Alois Kolenek aus Zalog, Gemeinde St. Margareten, sein eingespanntes Pferd vor dem Vermischen Hause in Rudolfswert aufrechtslos stehen und begab sich ins Gewölbe, um Einkäufe zu besorgen. Durch das Herabfallen einer Stange von einem auf dem Platze aufgestellten Stande wurde das Pferd scheu und rannte davon. Der Besitzer Josef Pelc aus Silberau, der vor dem Rathause stand, wurde vom Wagen erfasst und da er unter ein Rad, das zerbrach, geriet, derart zugerichtet, daß dessen schleunige Überführung ins Spital der Barmherzigen Brüder nach Sandia veranlaßt werden mußte. Unweit dieser Unfallstelle riß das Pferd den Frächter Adolf Koch aus Werschnitz zu Boden und brachte ihm schwere Verletzungen bei. Die Handelsfrau Springer aus Rudolfswert, die bei einem Stande stand und vom Wagen gestreift wurde, kam glücklicherweise mit einer leichten Verletzung am Fuße davon. Den beiden Schwerverletzten leistete Herr Dr. B u h die erste Hilfe. Der Zustand des Pelc war aber so bedenklich, daß ihm noch vor der Überführung ins Spital durch einen Franziskanerpriester die letzte Ölung gespendet wurde.

— (Unfall.) Als der 46 Jahre alte, bei der Laibachregulierung beschäftigte Arbeiter Laza Zagorac ein schweres Holzstück trug, glitt er aus und fiel mit dem Kopfe so unglücklich auf einen Stein, daß er sich eine schwere Verletzung zuzog.

— (Fröste und Schnee.) Aus Rudolfswert wird uns berichtet: Seit einigen Tagen herrschen im Unterlande zeitweise bei heftiger Bora so heftige Fröste, daß das Barometer allnächtl. unter sechs Grad Reaumur sinkt und auch tagsüber unter dem Gefrierpunkte stehen bleibt. Inzwischen gab es schon wiederholt Schneegestöber, das aber infolge der starken Kälte wieder bald aufhörte. Am 18. d. M. begann es aber ernst zu schneien und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Schneeschichte in Kürze eine bedeutende Verstärkung erfährt. Die Fröste brachten den Bierdepotsbesitzern und Wirten, die sich nunmehr in Eile mit Eis, das sie sonst aus Oberkrain hätten zuführen müssen, versahen, die Erfüllung ihrer Hoffnung.

— (Die zehnfache Dosis Medizin genommen.) Am vergangenen Dienstag holte sich der 53 Jahre alte Besitzer Bartholomäus Fensterle in Ober-Danje von einem Arzte ein Medikament für Magenbeschwerden, das nach Anordnung des Arztes für zehn Tage bestimmt war. Fensterle befolgte den Rat des Arztes nicht und nahm entweder absichtlich oder in Unkenntnis der Wirkung des Medikaments die ganze Dosis auf einmal. Bald stellte sich bei ihm Bewußtlosigkeit ein und er starb trotz ärztlicher Hilfe nach zwei Tagen.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Stein (40.089 Einwohner) fanden im vierten Quartale vorigen Jahres 40 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 310, die der Verstorbenen auf 197, darunter 62 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 63, von über 70 Jahren 39 Personen. An Tuberkulose starben 26, an Lungenentzündung 13, an Diphtheritis 1, an Keuchhusten 1, an Scharlach 3, durch zufällige tödliche Beschädigung 3, durch Selbstmord 1 und durch Todschlag 2 Personen; alle übrigen an verschiedenen Krankheiten. In diesem Bezirke fanden im ganzen Kalenderjahre 205 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1304, die der Verstorbenen auf 812, darunter 272 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 214, von über 70 Jahren 173 Personen. An Tuberkulose starben 142, an Lungenentzündung 65, an Diphtheritis 8, an Keuchhusten 1, an Masern 15, an Scharlach 3, an Typhus 2, an Dysenterie 10, durch zufällige tödliche Beschädigung 17, durch Selbstmord 2 und durch Mord und Todschlag 4 Personen; alle übrigen an verschiedenen Krankheiten.

* (Krankenbewegung.) Im Privatsanatorium „Leoninum“ in Laibach sind mit Ende Dezember 1912 5 Kranke, und zwar 2 männliche und 3 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im Jänner wurden 29 Kranke, und zwar 20 männliche und 9 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im Jänner 22 Personen, und zwar 14 männliche und 8 weibliche. Gestorben sind 1 männliche und 1 weibliche Person. Mit Ende Jänner verblieben daher noch 7 männliche und 3 weibliche Personen in Behandlung. Von den 34 behandelten Personen waren 8 Einheimische und 26 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 280, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken acht Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 1 wegen Infektionskrankheiten und 23 Personen wegen anderer Krankheiten in Behandlung. — Im Elisabeth-Kinderhospital in Laibach sind mit Ende Dezember v. J. 29 Kranke, und zwar 12 Knaben und 17 Mädchen, in Behandlung verblieben. Im Jänner wurden 58 Kranke, und zwar 22 Knaben und 36 Mädchen, aufgenommen. Entlassen wurden im Jänner 48 Kinder, und zwar 20 Knaben und 28 Mädchen. Gestorben sind 4 Knaben und 2 Mädchen. Mit Ende Jänner verblieben daher noch 12 Knaben und 21 Mädchen in Spitalsbehandlung. Von den 87 behandelten Kindern waren 37 Einheimische und 50 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 874, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 10 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 19 wegen Infektionskrankheiten und 35 Kinder wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung. — Im Eli-

sabeth-Sanatorium in Laibach sind mit Ende Dezember v. J. 2 Kranke in Behandlung verblieben. Im Jänner wurden 18 Kranke, und zwar 4 männliche und 14 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im Jänner 16 Personen, und zwar 4 männliche und 12 weibliche. Gestorben ist 1 weibliche Person. Mit Ende Jänner verblieben daher noch 1 männliche und 2 weibliche Personen in Behandlung. Von den 20 behandelten Personen waren 10 Einheimische und 10 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 143. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 2 wegen Infektionskrankheiten und 15 Personen wegen anderer Krankheiten in Behandlung.

— (Räuberischer Überfall.) Am 10. d. M. gegen 3 Uhr früh ging der in Jeličani vrh, Gemeinde Dole, ansässige Besitzer und Bergmann Johann Bratus auf der Reichsstraße gegen Idria zur Arbeit. Als er etwa eine Viertelstunde von seinem Hause entfernt war, verstellte ihm ein unbekannter, kroatisch sprechender Mann den Weg, packte ihn an der Brust und fragte ihn nach seinem Beziele. Rasch entschlossen versetzte Bratus dem Angreifer mit seinem Stocke einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß er zu Boden stürzte. Nun trat dem Bratus ein zweiter Mann entgegen, warf ihn zu Boden und feuerte einen Revolvererschuß gegen ihn ab. Das Projektil drang dem Bratus in die linke Kniekehle und blieb darin stecken. Bratus raffte sich schnell wieder auf und ergriff die Flucht gegen seine Behausung. Die Täter, deren nähere Beschreibung fehlt, hatten es jedenfalls auf einen Raub abgesehen. Als tatverdächtig wurden die Zigeuner Michael und Anton Suborovic jun. und sen. verhaftet und dem Gerichte in Voitsch eingeliefert.

— (Einbruchsdiebstahl.) Unlängst drangen unbekannte Diebe zur Nachtzeit, nachdem sie das Strohdach aufgerissen hatten, auf den Dachboden der Besitzerin und Gastwirtin Helene Zajc in Dragometl ein und entwendeten aus der Rauchkammer Selchfleisch, Würste und Speck im Werte von 60 K. Überdies nahmen sie zwei Liter Branntwein mit.

* (Von der Strafe.) Diebstahl scheute in der Landwehrkaserne ein eingespanntes Militärpferd und rannte gegen die Poljanstraße, wo es mit solcher Gewalt an einen Baum stieß, daß es ihn samt der Wurzel herausriß. Der auf dem Wagen sitzende Soldat stürzte zu Boden und mußte, schwer verletzt, in die Kaserne gebracht werden. — Auf der Maria Theresienstraße scheute ein eingespanntes Pferd und rannte in die Gerichtsgasse, wo es aufs Trottoir fiel und von Passanten eingefangen wurde.

— (Verstorbene in Laibach.) Emma Richter, Aufseherinwitwe, 66 Jahre, Florianstraße 30; Helena Gerčar, Arbeiterin, 78 Jahre, Barbara Zafelj, Fabrikarbeiterstättin, 45 Jahre — beide Radeklystraße 9; Franz Mavšar, Handelsreisendensohn, 14 Tage, Ziegelstraße Nr. 10; Josef Mandič, Wachmannssohn, 4 Monate, Schießstättgasse 15; Johann Bagataj, Heizer i. R., 50 Jahre, Maria Berce, Stadtarbeiterin, 71 Jahre, Johann Sojer, Reuschler, 65 Jahre — alle drei im Landes-Spital.

Theater, Kunst und Literatur.

** Philharmonische Gesellschaft.

Dritter Kammermusikabend den 17. Februar 1913.

Der Gefahr der Monotonie bei Kammermusikführungen begegnet Konzertmeister Herr Hans Gerstner durch geschickte Zusammenstellung der Vortragsordnungen, die den verschiedenen Geschmacksrichtungen der Zuhörer Rechnung tragen. Besonders gilt dies hinsichtlich der Einfügung von Gesangsvorträgen, die stets ein empfängliches und dankbares Publikum finden. Der Musikdirektor Herr Rudolf von Weiss-Doborn, den wir vor einigen Jahren bereits als stilvollen Oratorienführer kennen gelernt, stellte sich diesmal mit großem Erfolge als Liedersänger vor. Herr von Weiss-Doborn besitzt eine wohldurchgebildete, weiche, schmiegsame lyrische Tenorstimme, die er mit volendetem Geschmac zu verwerten weiß. Mustergültige Aussprache vereint sich mit dem feinen Ausspinnen der Atemtechnik und der verständnisvollen Phrasierung. Natürlich liegen ihm zarte lyrische Blüten am besten, deren Stimmungsgehalt er in den poetisch-süßen Liedern von Richard Strauß, „Morgen, Nacht“, dann in dem volkstümlichen treuerherzigen Liebe von Mahler, „Wo die schönen Trompeten blasen“, und in den Perlen Wolferscher Lyrik: „Verführerische Liebe“ und „Heimweh“ feinfühlig erschöpfte. Aber herzlichen Beifall erfreute der Sänger durch die Zugabe des Liedes „Der Musikant“ von Hugo Wolf, das er wiederholen mußte.

Der Abend wurde mit dem Streichquartett von Robert Volkmann in G-Moll, Op. 14, eröffnet. Das Werk ist gehaltvoll und verrät besonders im Andante und im Schlusssatz die Hand eines Meisters. Der erste Satz und das Scherzo wirken mehr durch Außerlichkeiten als durch eigentümliche Erfindung. Im ganzen genommen übt das Quartett durch seine Klarheit in Stimmung und Ausführung einen angenehmen Eindruck. Die Herren Gerstner, Hüttl, Wettač und Paulus bewiesen in der Ausführung die bekannten Vorzüge ihres Quartettes, Männlichkeit, gefunden, starken Ton, einheitliches Auffassen ohne Schönmachen und Versüßlichung. Gleiche Vorzüge machten sich bei Ausführung des Klavierquartettes in F-Moll, Op. 29, von Georg Schumann durch die Herren Gerstner, Wettač, Paulus und Barga geltend.

Das Quartett bildete die interessante Neuheit des Abendes. Der Komponist, dessen Klaviertrio bereits seinerzeit mit Erfolg aufgeführt wurde, hat vor den Ultramodernen, die ihn mit Unrecht zu den ihren zählen, wirkliche thematische und melodische Einfälle voraus. Die vier Sätze, aus denen das Quartett besteht, atmen viel Geist und verraten große Gewandtheit in der Verwendung der verschiedenen Ausdrucksformen. Es ist ein glanzvolles, aber auch ein widerspruchsvolles Werk, dem es nicht an modulatorischen Gewaltstreichen fehlt. Für den Künstler und warmempfindenden Menschen spricht die blühende Melodik im Andante und das Scherzo von hinreichendem Temperamente. Der Komponist wirkt durch Kontraste; namentlich arbeitet er mit dynamischen Steigerungen, die durch die polyphone Satzweise oft ein orchestrales Gepräge annehmen. Das Werk stellt an die Kunstfertigkeit der Ausführenden bedeutende Anforderungen, denen sie auch gerecht wurden. Herr Barga bewältigte den Klavierpart mit Kraft und großer Technik. Allerdings trat das Klavier manchmal in seinen Kraftäußerungen zu selbständig hervor und erdrückte oft die Streicher. Wir glauben, daß mit Rücksicht auf die Akustik des Saales bei Kammermusikführungen die Tongebung des Bösendorfer Konzertflügels schon von Anbeginn an nach Möglichkeit zu dämpfen wäre. Beginn der Pianisten Steigerungen, ohne sie in der vorichtigsten Weise zart vorzubereiten, so wachsen sie ins Ungemessene und zwingen auch die Streicher zur Entfaltung einer Tonstärke, die das Ausdrucksvermögen ihrer Instrumente übersteigt. Das gleiche gilt natürlich auch für die Streicher. Bei einer Wiederholung des Werkes empfehlen wir das Zeitmaß des letzten Satzes zu mäßigen, damit er an Klarheit nicht einbüße. In der Überhaftung klingt vieles verwischt. Daß Herr Barga seines musikalischen Empfindens besitzt, bewies er in der zarten Ausführung der Gesangsstellen und nicht minder bei der anscheinenden Klavierbegleitung des Sängers. Das Publikum nahm die Neuheit mit großem Beifalle auf. J.

— (Slovenisches Theater.) Gestern wurde die Operette „Der Graf von Luxemburg“ mit Herrn Zličić von der slovenischen Bühne in Triest in der laufenden Saison zum erstenmale gegeben. Herr Zličić hatte sich bekanntlich zur Zeit seiner hierortigen Tätigkeit reiche Sympathien erworben, die gestern bei seinem Erscheinen in lebhaftem Beifalle neuerlich zum Ausdruck gelangten. Im sonstigen ist dessen Leistung in der Rolle des Grafen von Luxemburg aus den vorjährigen Aufführungen so sehr bekannt, daß darüber nicht näher berichtet zu werden braucht. Als Juliette entwickelte Fräulein Fantova ansprechendes Temperament, sah frisch und anmutig aus und bot auch gesanglich zufriedenstellende Qualitäten; der Fleiß, den sie auf die Einstudierung des Prosaanteiles aufgewendet hatte, mag noch besonders hervorgehoben werden. Die Adebelle des Fräuleins L o w c z y n s k a ließ, insofern wir uns die Vorstellung ansehen, stellenweise mondäne Sicherheit im Auftreten misen; dafür entschädigte sie durch gesangliche Noblesse. Die Herren Bohušlav und Povh sorgten jeder in seiner Art für die Unterstreichung des komischen Teiles. Die Operette hatte das Haus zur Gänze zu füllen vermocht; Beifall gab es reichlich nach den Aktenschlüssen und auch bei offener Szene. — In letzterer Zeit verzögert sich der Beginn der Vorstellungen regelmäßig um rund zehn Minuten, vermutlich deshalb, damit die obligaten noblen Nachzügler nicht von den Türhütern zurückgewiesen zu werden brauchen. —



Schicht Solarine Metallpulver

zaubert prachtvollen Hochglanz auf Messing, Nickel, Kupfer, Silber und Gold. Hält den Glanz am längsten! Ist garantiert gift- und säurefrei und am billigsten im Gebrauch, weil ausgiebig und mit patentiertem Spartröpfer versehen. Durch den hohen Delgehalt ein natürlicher Schutz für die Metalle gegen Anlaufen, Fleckigwerden, Rost und Grünspan.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute geht als Kronenvorstellung bei aufgehobenem Abonnement zum letztenmale in der Saison Schwabers Tragödie eines jungen Studenten „Die Sittennote“ abermals mit Herrn Seft aus Wien in der Rolle des Felix in Szene. Beginn der Vorstellung um halb 8 Uhr abends. In den Zwischenpausen konzertiert das Orchester der „Slovenska Filharmonija“. Das Stück fand bei seiner diesjährigen Erstaufführung am Sonntag die freundlichste Aufnahme; Herr Seft mußte wiederholt für warmen Beifall danken. — Morgen (gerader Tag) wird Lehárs „Graf von Luxemburg“ mit Herrn J. Milič als Gast zum erstenmale wiederholt werden.

(Ein Konzert für die studierende Jugend) wird morgen um 5 Uhr nachmittags im großen Saale des „Nestni dom“ von den Herren Prof. Dr. Paul Rozina (Gesang) und Anton Trost (Klavier) mit folgendem Programm veranstaltet werden: 1. a) E. Adamic: „Pri studencu“; b) V. Jpavic: „Ciganka Marija“; c) V. Jpavic: „Oblaču“; d) E. Löwe: „Des Goldschmieds Töchterlein“, Liedervorträge des Herrn Prof. Dr. Rozina. 2.) Fr. Chopin: Scherzo in Cis-Moll, Op. 39, Klavier Vortrag des Herrn Trost. 3. a) Curschmann: „Der Schiffer fährt zu Land“; b) Hugo Wolf: „Der Gärtner“; c) Schubert: „Serenade“; d) Schubert: „Erklönig“, Liedervorträge des Herrn Prof. Dr. Rozina. 4.) Fr. Liszt: „Pester Carneval“, Klavier Vortrag des Herrn Trost. 5. a) A. Rubinstein: „Es war ein alter König“; b) Ant. Dvorak: „Lieder der Jugend“ Nr. 2; c) Ant. Dvorak: „Lieder der Jugend“ Nr. 7; d) Grieg: „Herbststurm“, Liedervorträge des Herrn Prof. Dr. Rozina. — Eintrittsgebühr für Studenten 40 h. In der Buchhandlung Schwentner sind 50 Kronenstücke reserviert.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Samstag gelangt zum Benefiz für das verdienstvolle Mitglied der deutschen Bühne, den Spielleiter Oskar Felix, die reizende Operette „Die Landstreicher“ von E. M. Ziehrer zur Aufführung. Das flotte und beliebte musikalische Werk wird gleichsam zur Ziehrer-Feier gegeben werden. Der populäre Komponist begibt nämlich vor kurzem seinen 70. Geburtstag.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Sprachenfrage in Böhmen.

Wien, 18. Februar. Unter dem Vorhabe des Ministers des Innern und in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und des Statthalters von Böhmen hat heute im Ministerium des Innern eine mündliche Besprechung über die Regelung des Sprachgebrauches der staatlichen Behörden in Böhmen stattgefunden. Zu diesem Zwecke hatten sich die Vertreter des konservativen Großgrundbesitzes und mehrere Vertreter des Klubs der böhmischen Abgeordneten eingefunden. Es wurden im allgemeinen jene Gesichtspunkte erörtert, auf die bei einer gesetzlichen Regelung des Gegenstandes von der Regierung in einzelnen Punkten Bedacht genommen werden mußte.

Das Handschreiben des Zaren.

Petersburg, 18. Februar. Die Petersburger Telegraphenagentur erfährt aus autoritativer Quelle, daß der von ausländischen Blättern in einem Petersburger Telegramme gebrachte angebliche Inhalt der Antwort des Kaisers Nikolaus auf das Handschreiben des Kaisers und Königs Franz Josef vollständig apokryph ist und in einer auf reiner Erfindung beruhenden Form wiedergegeben wurde.

Der Krieg.

Konstantinopel, 18. Februar. Heute wurde folgender amtlicher Kriegsbericht veröffentlicht: Im Laufe des gestrigen Tages bombardierte der Feind Adrianopel in größeren Intervallen. Sonst hat sich nichts Meldenswertes ereignet. Vor Bulair ist keine Anderrung der militärischen Lage zu verzeichnen. An der Cataldzalinie werden die Rekognoszierungen und die Befestigung der Stellungen fortgesetzt.

Cetinje, 18. Februar. (Amtlich.) Die Beschließung von Sutari dauert fort. Die türkischen Truppen machen keinen Versuch, die Montenegriner in den von ihnen eingenommenen Stellungen anzugreifen. Demnach herrscht auf der ganzen Linie verhältnismäßig Ruhe. Die Türken placieren infolge Geschützangel alte Kanonen in ihren Stellungen. Sie sind jedoch gegen unsere Stellungen wirkungslos, da sie nicht weit genug tragen.

Wien, 18. Februar. Die Kreuzer „Kaiserin und Königin Maria Theresia“ und „Kaiserin Elisabeth“ sind, wie die „Militärische Rundschau“ meldet, nach Smyrna abgegangen. Von dort wird S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth“ als zweites Stationschiff nach Konstantinopel gehen, während S. M. Schiff „Kaiserin und Königin Maria Theresia“ die Wahrung der österreichisch-ungarischen Interessen im Ägäischen Meere obliegt, zu welchem Zwecke dieses Schiff Kreuzungen in den dortigen Gewässern vornehmen wird.

Konstantinopel, 18. Februar. Die Meldungen der ausländischen Presse, wonach die Türken in dem Kampfe bei Bulair 15.000 Mann verloren hätten, werden, wie

andere böswillige und übertriebene Gerüchte, die seit einigen Tagen hier über die militärischen Operationen in Umlauf sind, dementiert. Auch das Gerücht, daß die Griechen 10.000 Mann in der Beschik-Bai gelandet hätten, beruht auf Erfindung.

Bulgarien und Rumänien.

Köln, 18. Februar. Der „Köln. Zeitg.“ wird aus Berlin gemeldet: Die Aussicht auf eine direkte Einigung zwischen Bularest und Sofia ist noch nicht ganz geschwunden, doch wäre es natürlich verfehlt, den Ernst der Lage zu übersehen. Die letzten bulgarischen Angebote könnten Anlaß zu einem weiteren unmittelbaren Meinungsaustausche bieten. Wenn eine Einigung hiedurch nicht erzielbar ist, so ist sicher anzunehmen, daß vor dem völligen Abbruche eine Vermittlung eintritt.

Bularest, 18. Februar. Die Vertreter der Großmächte legen im Auftrage ihrer Regierungen der rumänischen Regierung nahe, vor Anwendung der äußersten Mittel die Mithilfe der Großmächte für die Beilegung des bulgarisch-rumänischen Streitfalles anzurufen.

Verstärkung des französischen Heeres.

Paris, 18. Februar. Die gesamte Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem vom „Temps“ angekündigten Regierungsplane wegen Vermehrung und Verstärkung des französischen Heeres. Fast durchwegs wird die Überzeugung ausgesprochen, daß das Land die zu seiner Sicherung notwendigen Lasten willig auf sich nehmen werde.

Paris, 18. Februar. Wegen der Gerüchte über Rüstungen befragt, erklärte gestern Ministerpräsident Briand, die Regierung habe sich mit der Frage der Ausgestaltung der Rüstungen beschäftigt, ein endgültiger Beschluß liege aber nicht vor. Der Kammer wird vor Opiern über die eigentlichen Rüstungen ein Entwurf zugehen, der Ausgaben von 500 bis 600 Millionen vorsieht.

Paris, 18. Februar. Ministerpräsident Briand erklärte einem Berichterstatter des „Excelsior“: Die Frage der Militärdienstzeit wird gegenwärtig geprüft. Es sei nicht die Rede davon, die dreijährige Dienstzeit für die gesamte Armee einzuführen.

Schneefall in Rom.

Rom, 18. Februar. Nach einigen schneefreien Jahren fiel heute nachts in Rom und Umgebung dichter Schnee bei milder Temperatur.

Brand in Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. Februar. In dem Stambuler Stadtviertel Sultan Achmed ist eine Feuersbrunst ausgebrochen. Das Feuer nahm infolge des Windes große Dimensionen an.

Konstantinopel, 18. Februar. Der Brand in Stambul hat an hundert Häuser und etwa vierzig Geschäftslökalen zerstört, von denen ein Teil in der Straße gegen die Hagia Sofia gelegen war. Zahlreiche Beamtenfamilien sind obdachlos. Ein Teil von ihnen wurde in der Achmed-Moschee und in der Hagia Sofia untergebracht. Die Polizei setzt die Untersuchung über die Ursache des Brandes fort, doch scheint ein Zufall vorzuliegen. Die Matrosen des österreichisch-ungarischen Stationärs „Taurus“ sowie anderer ausländischer Kreuzer beteiligten sich an den Löscharbeiten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gieber Himmel, was soll das denn werden?

Nun fängt auch der Willi zu husten an und wir haben glücklich vier hustenkrante Kinder. An den Bonbons haben sie sich schon den Magen verdorben, und mit Tee und Packungen kann man sie doch auch nicht immer plagen. — Aber liebste Freundin, laufen Sie doch ein paar Schachteln Jays echte Sodener Mineral-Pastillen! Die gehen bei uns gar nicht aus, und Staturhe, Husten u. dergl. kommen bei uns nie hoch, weil wir eben Jays Sodener immer sofort verwenden. Achten Sie beim Einkauf aber auf den Namen Jay, wenn Sie wirklich Pastillen haben wollen, die aus zur Kur benützten Sodener Gemeinde-Heilquellen stammen. Die Schachtel kostet nur K 1.25 5401 2 2

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 18. Februar. Dr. Bertche, Arzt, f. Gemahlin u. Sohn, Poganitz — Ronke, Gymnasialprofessor, Gottschee. — Scarpa, Direktor; Albert, Rid, Villach. — Bönenstein, Rid., Zalaegerszeg. — Seise, Rid., Nürnberg. — Hayer, Rid., Salzburg. — Pfeiffenberger, Rid., Graz. — Kolb, Grundner, Roth, Wimer, Rade; Schneider, Ingenieur, Wien. — Erzöl, Holzändler, Adelsberg. — Arimović, Private, Agram.

Grand Hotel Union.

Am 18. Februar. Hueber, Advokat, Salzburg. — Siebenbüchäm, Advokat; Keller, Architekt; Somohia, Private; Parsler, Jna.; Morgenstern, Korn. Rste; Mahler, Berger, Hammer, Pollad, Unt. Huber, Mahler, Wifsen erger, Koller, Herrman, Churain, Seidel, Bemhed, Löwe, Hanes, Nebus, Stiasny, Uba., Rade. Wien. — Schlinger, Private, München. — Ege, Private, Potsdam. — Veindt, Jng., Trisail. — Trauben, Pfarrer, Sodraška. — Ziegler, Rfm.; Eager, Rodori, Aglar, Bürger, Rade, Graz. — Schweitta, Selve, Rste.; Smiliga, Spiz, Rade, Prag. — Bader, Frank, Huber, Wachs, Nowak, Rade, Lundenburg. — Seigmann, Rid., Berlin. — Kern, Rid., Trieste. — Reiterer, Rid., Klagenfurt.

Kinematograph „Ideal“. Das neue Programm ist reich an ausgezeichneten Filmen. In erster Linie steht die Salonkomödie „Eine Dollarprinzessin“ mit Pshlander, dem ausgesprochenen Liebling der Damen. Hochinteressant ist das Pathé-Journal. Am Schlusse ist die hochkomische Posse mit Prince „Moritz als Kino-Operateur am Balkan“. — Freitag: „Der Findling“, zwei Akte. 657

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Morgen Donnerstag den 20. Februar 1913
107. Borstlung Logen-Abonnement ungerade
Auftreten des Fr. Margarete von der Hardt vom Jubiläums-Stadtheater in Klagenfurt
Zum erstenmale:
Das Märchen vom Wolf
Ein Spiel in vier Bildern von Franz Molnár

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
18	2 U. N.	740.0	-2.8	SD. mäßig	bewölkt	
	9 U. N.	41.1	-6.2	ND. mäßig	teilw. heiter	
19	7 U. F.	40.6	-6.0	SD. mäßig	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -5.4°, Normale 0.1°.

Wien, 18. Februar. Wettervorausage für den 19. Februar für Steiermark, Kärnten und Krain: Heiter, unbestimmt, Frost, östliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Keine besondere Veränderung des Wetters voraussichtlich.

STOLLWERCK
Milch-Karamellen
nahrhaft — schmackhaft
5 Stück — 10 Heller
Nur echt, wenn
„STOLLWERCK“
auf jedem Bonbon!
427 20-3

Apolonije Pavšič
posestnice in gostilničarke
katero je Vsemogočni Bog danes zjutraj ob pol sedmi uri, po dolzi bolezni in prevideno s svetimi zakramenti, poklical k sebi v večno življenje, v 64. letu njene dobe.
Pogreb se vrši v četrtek, dne 20. februarja ob 4 uri popoldne iz hiše žalosti št. 43 na pokopališče v Dravljah.
Sv. maše za nepozabno rajnico se bodo darovale v raznih cerkvah.
Zgornja Šiška, 18. februarja 1913.
Fran Ks., župnik Ivan Ev., c. kr. rač. oficijal sinova.
Ivanka roj. Pečnik, snaha. Ivan, Marjan, vnuka.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividenden; Geldanlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautelen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 18. Februar 1913.

Table with multiple columns listing various securities, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allg. Staatschuld.', 'Oesterr. Staatschuld.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', and 'Lokalpapiere.'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 41. Mittwoch den 19. Februar 1913.

K. k. Ministerium für Landesverteidigung. Departement XII, Nr. 115 ex 1913.

Öffentliche Offertausschreibung betreffend die Lieferung von Artilleriematerialsorten für die k. k. Landwehr.

Das Ministerium für Landesverteidigung beabsichtigt die Lieferung verschiedener Artilleriematerial- und Ausrüstungsarten für das Jahr 1913 im Wege der allgemeinen Konkurrenz sicherzustellen und erläßt hiermit die öffentliche Aufforderung zur Einbringung von schriftlichen Offerten, welche bis spätestens 15. März 1913 10 Uhr vormittags beim genannten Ministerium (Einreichung protokoll zu überreichen sind).

Vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung. 600a 2-1

Konkursausschreibung.

An der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach (Unterrichtssprache deutsch und slowenisch) gelangt mit Beginn des Schuljahres 1913/14 eine Hauptlehrerstelle für Geographie und Geschichte als Hauptfach, Deutsch oder Slowenisch als Nebenfach zur Besetzung. — Gesuche bis 20. März 1913 beim k. k. Landeslehrerrat für Krain in Laibach.

Konkursausschreibung.

Im Schulbezirk Krainburg gelangen zur definitiven Besetzung: 1.) Eine Lehrstelle an der vierklassigen Knabenvolksschule in Krainburg, wobei nur auf eine männliche Lehrkraft reflektiert wird; 2.) eine Lehrstelle an der dreiklassigen Volksschule in Zirlach. Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis 25. März 1913 beim gefertigten k. k. Bezirkslehrerrat einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben

durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirkslehrerrat in Krainburg am 12. Februar 1913.

Konkursausschreibung.

Am k. k. Staatsgymnasium in Rudolfswert ist für das II. Semester des Schuljahres 1912/13 eine Supplentenstelle für Geschichte und Geographie zu besetzen. Die Gesuche sind bis zum 19. Februar 1913 an die Gymnasialdirektion zu senden.

Razglas

glede zopetne preložitve roka za oddajo napovedi v svrhu priredbe osebne dohodnine in rentnine za leto 1913. Pozivno na tu radna razglaša z dne 1. decembra 1912, št. 4223/A I in z dne 28. decembra 1912, št. 2052/Pr., so daje na znanje, da je c. kr. finančno ministrstvo z ukazom z dne 13. februarja 1913, št. 10.933, rok za oddajo napovedi v svrhu priredbe osebne dohodnine in rentnine za leto 1913 vnovič na dobo od 1. do 31. marca 1913 preložilo.

Kundmachung

betreffend die neuerliche Verschiebung des Termines zur Einbringung der Personaleinkommensteuer- und der Rentensteuer-Bekanntnisse für das Jahr 1913.

Kundmachung

Unter Bezugnahme auf die h. o. Kundmachungen vom 1. Dezember 1912, Z. 4223/A I, und vom 28. Dezember 1912, Z. 2052/Pr., wird bekanntgegeben, daß das k. k. Finanzministerium mit dem Erlaß vom 13. Februar 1913, Z. 10.933, die Frist zur Überreichung der Personaleinkommensteuer- und der Rentensteuer-Bekanntnisse für das Jahr 1913 auf die Zeit vom 1. bis 31. März 1913 neuerlich verschoben hat.

632 Prüf 439 4/13

Kanzleibeamtenstelle

beim Bezirksgerichte Hermagor oder bei einem anderen Gerichte zu besetzen. Bewerberungsgesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis längstens 18. März 1913 beim k. k. Landesgerichtspräsidium Klagenfurt einzubringen.

636 Z. 358 B. Sch. R.

Kundmachung.

An der vierklassigen Volksschule in Weixelburg wird hiermit die Oberlehrerstelle zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis 16. März 1913 hieran einzubringen. Auch haben für die definitive Anstellung die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Konkursausschreibung.

An der fünfklassigen Mädchenvolksschule in Reifnitz wird eine Lehrstelle mit den systematisierten Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 15. März 1913 im vorgezeichneten Dienstwege hieran einzubringen.

Oklic.

Pri tem sodišču se vrši dne 27. marca 1913 ob 10. uri dopoldne dražba zemljišča vl. št. 56 k. o. Dol. Planina, obstoječega iz dveh travnikov.

632 Prüf 439 4/13

Cenilna vrednost znaša 10.680 K 48 h; najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaja, pa 7121 K.

Firm. 171 Rg. A II 77/7

Premembe in pristavki k že vpisanim posameznim in družbenim firmam.

Vpisalo se je v register oddelek A: Sedež firme: Trata pri Škofjiloki s podružnico v Zg. Šiški. Besedilo firme: F. Hainrihar.

Prememba firme v: F. Hainrihar.

Družabniki so se pisali dosedaj: Fran Hainrihar, Marija Hainrihar, Angela Hainrihar in Franja Hainrihar; zdaj: Fran Hainrihar, Marija Hainrihar, Angela Hainrihar in Franja Hainrihar. C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 14. februarja 1913.

Firm. 182 Gen. VI 41/6

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi

Kmetijska zadruga v Sori

registrovana zadruga z omejeno zavezo da se je sklenila na občnem zboru dne 27. oktobra 1912 glasom dotičnega zapisnika sprememba §§ 5, 7 in 29 zadržnih pravil. Glasom spremljenega besedila § 29 je sedaj razglasiti dan, ura, kraj in dnevni red občnega zborosa osem dni preje. C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, odd. III., dne 14. februarja 1913.